

Einigkeit macht stark

Diese Worte sind durch den Generalstreik aufs neue als eine wahre Tatsache bekräftigt worden. Erinnern wir uns an den Moment der Bekanntgabe vom Abbrechen des Kampfes durch das Oltener Aktionskomitee. Hat dieser Beschluss nicht manchem Genossen Schmerzenstränen hervorgehört? Hat nicht der grösste Teil unserer Kameraden im Bewusstsein, der Kampf sei nicht verloren, sondern nur verschoben, den ehrlichen Willen in sich empfunden, dass wir „trotz alledem“ treu zur roten Fahne halten und für alle Zukunft vereint mit dem Proletariat kämpfen?

Unsere Kraft ist nicht besiegt. Nein. Aber an Erfahrungen sind wir reicher geworden. Jetzt gilt es, diese Lehren für die Zukunft zu bewerten. Sich neu zu rüsten, zu agitieren und organisieren, um auf neuer Basis und zu gegebener Zeit den Riesenkampf weiterzuführen, zum Endsieg des Sozialismus. So, Kameraden, klang es in unseren Herzen.

Und heute? Ja, heute haben wir Wankelmütige, die gewillt sind, sich und ihre Zukunft zu verkaufen. „Verkaufen“, das ist die einzig richtige Bezeichnung für diesen Schritt. Warum? Weil die Initianten dieser neuen Organisation zum Teil einst unsere Vertrauensleute waren. Werden diese untreuen Heden die neutrale Organisation aus innerer Überzeugung leiten? Nein, niemals! Gemeiner Ehrgeiz und elende Kriecherei zwingt sie in ihre Rolle. Ihr Gebundensein an „gewisse Personen“ raubt ihnen schon zum voraus alle Ehrlichkeit.

Und der andere Teil? Sind Personen, denen es im Oberstübchen fehlt. Sind Leute, die ihre freie Zeit dazu benützen, der Arbeiterbewegung durch Quertreibereien zu schaden. Oder sind Arbeiter, die unsere Sache in der bürgerlichen Presse denunzieren, keine Quertreiber? Sie sind noch mehr.

Unser schweres Joch kann nur die Arbeiterschaft selbst zerbrechen, indem sie die sozialdemokratische Partei bei allen Wahlen und Abstimmungen unterstützt. Das heisst mit dem Stimmzettel die Macht der Sozialdemokratie in allen Parlamenten so zu befestigen, dass ihr Einfluss bei öffentlichen Aufgaben nicht nur einer beratenden, sondern einer mitbestimmenden Stimme gleichkommt. Nur in diesem Sinne erreicht die geknebelte Arbeiterschaft ihr Recht und kann ihre gerechten Forderungen verwirklichen.

Auch diese Sonderlinge gehören zur Arbeiterschaft. Und sie leiden wie wir unter der verteufelten Unordnung von Gesellschaftsordnung. Trotzdem gehen sie eigene Wege. Warum? Aus purem Egoismus und gemeiner A... Sollen wir diese Aktion ernst nehmen? Nein. Aber unseren Kameraden, die in schwacher Stunde verleitet, den Eintritt erklärten, muss ich zurufen: „Zurück, ihr Freunde, denn ihr tretet in ein Netz von Lug und Trug!“

Das Komödienspiel vom Jahre 1912 spiegelt sich wider. Sollen wieder, wie damals, überzeugte Gewerkschafter für Jahre unserer Bewegung verloren gehen? Nein. Wir bleiben die Alten. Die Reaktion soll wüten und toben. Das kümmert uns den Teufel, denn Einigkeit macht stark!

J.B., Zürich.

Strassenbahner-Zeitung, 1918-12-20. Standort: Sozialarchiv.
Strassenbahner-Zeitung > Generalstreik. 1918-12-20.doc.